

Frankenstraße 13

Wir erinnern an:

Setta Diewald und ihre Söhne **Josef** und **Friedrich**

Setta Diewald, geb. Hartmann, 17. September 1863 in Mayen, war seit 1925 Witwe. Bis 1940 konnte Setta in dem Haus wohnen. Danach fand sie Unterkunft im Haus Bornstraße 3. Von dort wurde sie am 26. Juni im "Judenhaus" in der Schweiz 4 interniert. Die Amtschronik schrieb dazu: "Die letzten noch vorhandenen Judenfrauen sind jetzt in einem Haus in der Schweizstraße untergebracht worden, so dass sie kaum noch im Stadtbilde auffallen." Hier wartete Setta, 78 Jahre alt zusammen mit Bertha Kaufmann (89 Jahre), Amalie Marx (72 Jahre), Janchen Wolf (86 Jahre) und Johanna Bender (65 Jahre) auf ihre Deportation nach Theresienstadt am 27. Juli 1942. Es war der Transport X/1 von Trier über Koblenz und Köln, der 1079 Juden nach Theresienstadt brachte. Nach dem Bericht eines Augenzeugen wurde sie auf dem Weg zum Abtransport über Hatzenport von dem Gendarmerie- Hauptmeister G. misshandelt. Setta Diewald überlebte die Deportation nach Theresienstadt nur um wenige Tage. Als Todestag wurde der 6. August gemeldet. Als Setta Diewald nach Theresienstadt deportiert wurde, wusste sie vom Schicksal ihrer Söhne Josef und Friedrich nichts.

Josef Diewald, am 23. März 1897 in Münstermaifeld geboren, unverheiratet, geriet mit seinem Bruder im Zusammenhang mit dem zunehmenden Druck auf jüdische Gewerbetreibende unter Verdacht des Schwarzhandels. Beide wurden seit dem 12. Januar 1937 polizeilich gesucht. Josef wurde am 15. Januar in seinem Haus festgenommen und mehrere Tage von der Gestapo in Koblenz verhört. Er musste wieder freigelassen werden. Im Mai 1938 erging eine Warnung an den Amtsbürgermeister die jüdischen Viehhändler der Stadt machten ohne Genehmigung weiter mit den Bauern Geschäfte, zu ihnen gehörte auch Josef Diewald. Nach dem 10. November 1938 wurde er zusammen mit 7 anderen jüdischen Männern aus Münstermaifeld in Dachau in Schutzhaft genommen. Er kehrte am 28. Dezember 1938 aus Dachau zurück. Die nächste Einlieferung in das KZ Dachau am 7. März 1941 überlebte er nicht. Von dort wurde sein Tod am 11. Mai 1941 gemeldet.

Friedrich Diewald, geboren am 6. September 1898 in Münstermaifeld, unverheiratet, hatte sich im Januar 1937 dem Zugriff der Polizei entziehen können. Er floh über Luxemburg nach Holland. Bis zum Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 betrieb er in Hilversum einen Viehhandel und eine Metzgerei. Zusammen mit Pauline Wolff, geboren am 4. September 1891 in Koblenz, seiner späteren Frau, versuchte er über den Hafen Velsen nach England zu entkommen. Der Versuch scheiterte wegen Angriffen der deutschen Luftwaffe. Mit Hilfe eines Beamten der Fremdenpolizei konnten beide in Amsterdam untertauchen und das Kriegsende überleben. Sie kehrten nach Hilversum zurück, wo Friedrich 1987, Pauline 1989 starben.

Pilligertorstraße 10

Wir erinnern an:

Alex und Berta Kaufmann, ihre Kinder Siegfried und lilli und Bertas Mutter Jannchen Wolf

Alex Kaufmann, am 18. April in Münstermaifeld geboren, übernahm von seinem Vater das Viehhandelsgeschäft. Besonders geschätzt war er als Pferdehändler. Im ersten Weltkrieg tat er seine Pflicht als Soldat. Nach dem Tod seiner Eltern musste er die Verantwortung für seinen Bruder Bernhard übernehmen, der geistig behindert war. Nach einem Freispruch in einem gegen ihn angestregten Betrugsverfahren wurde Alex am 5. Juni 1940 in Schutzhaft genommen und befand sich seit dem 21. August im Konzentrationslager Sachsenhausen, anschließend in Ravensbrück. Am 25. März 1942 wurde er in die Tötungsanstalt Bernburg/Saale überführt und am selben Tag ermordet. Alex Kaufmann hatte am 16. September 1929 in Mertloch Berta Wolf geheiratet.

Berta Kaufmann, geboren am 7. Januar 1897 in Mertloch, wurde 1942 an einen unbekanntem Ort deportiert und ermordet. Ihr Mann Alex war zum Zeitpunkt ihrer Deportation schon seit zwei Jahren in Haft, vielleicht schon tot. Die beiden Kinder der Familie waren die letzten Kinder jüdischer Familien, die in der Stadt geboren wurden. Ob ihre Tochter **Lilli**, geboren am 13. November 1936 zum Zeitpunkt der Deportation ihrer Mutter noch lebte, wissen wir nicht. Die letzte Nachricht von ihr findet sich im Melderegister der Stadt. Unter dem 1. März 1939 gibt es zu ihrem Namen den Eintrag "Ausreise". Seitdem fehlt jede Spur von lilli. Durch Beschluss des Amtsgerichtes Münstermaifeld vom 29. September 1952 wurde sie für tot erklärt. Berta Kaufmanns Sohn **Siegfried** dürfte sich dagegen bis zuletzt bei seiner Mutter aufgehalten haben.

Siegfried Kaufmann, geboren am 5. Oktober 1934 in Münstermaifeld, konnte in Münstermaifeld keine Schule mehr besuchen. Vielleicht schickte ihn seine Mutter deshalb nach Düsseldorf, wo ihr Bruder Albert lebte. Er war vom 26. August bis 10. November 1941 in der jüdischen Volksschule in der Grafenberger Allee 78 gemeldet. Die Schule wurde aber seit Anfang November als Sammellager für einen Transport in das Ghetto Minsk genutzt. Dieser Transport verließ Düsseldorf am 10. November 1941. Siegfried war eine Woche zuvor nach Münstermaifeld zurückgekehrt. Wann er deportiert und wo er ermordet wurde

ist unbekannt. Er wurde durch Beschluss des Amtsgerichtes Münstermaifeld vom 29. September 1953 für tot erklärt.

Janchen Wolf, geb. Isselbacher, am 22. Januar 1856 in Isselbach, war mit dem Metzger Bernhard Wolf in Mertloch verheiratet. Nach dem Tod ihres Mannes 1927 und dem Wegzug ihres Sohnes Albert nach Düsseldorf lebte sie bei ihrer Tochter in Münstermaifeld. Am 26. Juni 1942 wurde sie in das "Judenhaus" in der Schweiz 4 eingewiesen. Hier wartete sie, 86 Jahre alt zusammen mit Bertha Kaufmann (89 Jahre), Amalie Marx (72 Jahre), Setta Diewald (78 Jahre) und Johanna Bender (65 Jahre) auf ihre Deportation nach Theresienstadt am 27. Juli 1942. Es war der Transport X/1 von Trier über Koblenz und Köln, der 1079 Juden nach Theresienstadt brachte. Die Amtschronik schrieb dazu: "Die letzten Juden sind heute hier ausgezogen. Sie kommen nach Theresienstadt. Damit ist unsere Heimat endlich judenfrei." Ob Janchen in Theresienstadt oder in einem Vernichtungslager ermordet wurde ist nicht bekannt.

Bornstraße 3

Wir erinnern an:

Moritz Diewald, seine Frau Selma, die Tochter Hilde, den Sohn Egon und Moritz Bruder Siegfried.

Moritz Diewald wurde am 15. Juli 1881 in Münstermaifeld geboren. Er eröffnete 1913 in diesem Haus eine eigene Metzgerei. Das Haus Bornstraße 3 war seit 1679 in jüdischem Eigentum und bot bis 1886 Raum für den Betsaal der Gemeinde. Moritz diente im ersten Weltkrieg als Soldat und war wie schon sein Vater David Vorsitzender der Synagogengemeinde. Seit 1936 wurde sein gut gehendes Geschäft, das er zusammen mit seinem Bruder Siegfried führte, in jeder Weise behindert. Um den Boykott seiner Metzgerei kontrollieren zu können, wurde ein Durchgang gesperrt. Am 29. Juli 1937 wurde die Schließung des Geschäftes angeordnet. Am 10. November 1938, dem Tag der Schändung der Synagoge, wurde das Schaufenster des schon geschlossenen Geschäftes eingeschlagen. Vom 21. August 1940 bis zum 2. September 1940 war Moritz im KZ Sachsenhausen interniert. Am 3. September 1940 in das KZ Dachau überführt, wurde von dort am 13. Februar 1941 sein Tod gemeldet. Als Soldat hatte Moritz Diewald am 9. Dezember 1917 in Ober-Ramstadt Selma Wartensleben geheiratet.

Selma Diewald wurde am 7. April 1890 in Ober-Ramstadt geboren. Sie kam aus einer Familie, die im Gemeindeleben dieser Stadt eine bedeutende Rolle spielte. Sie blieb nach dem Tod ihres Mannes Moritz zusammen mit ihrem Schwager Siegfried und der Tochter Hilde in dem Haus Bornstraße 3. Ihr Sohn **Egon**, am 27. Februar in Münstermaifeld geboren, war geistig behindert. Er lebte zuletzt in Ober-Ramstadt bei seinem Großvater Joseph Wartensleben. In dessen Wohnung starb er mit 16 Jahren am 27. Februar 1939 an einem Herzleiden. Ende des Jahres 1941 wurde das Haus in der Bornstraße zu einer Zufluchtsstätte für jüdische Frauen, Setta Diewald, Amalie Marx und Gerda Marx hielten sich hier kurze Zeit auf. Sie alle wurden ermordet. Selma Diewald meldete sich am 14. Februar 1942 nach Hambuch ab. Von hier aus wurde sie über Dortmund nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Mit ihr hatte auch ihre Tochter **Hilde** Münstermaifeld nach Hambuch verlassen.

Hilde Diewald, geboren am 5. März 1920 in Münstermaifeld, lebte und arbeitete mit den Eltern in Münstermaifeld. Am 18. November 1941 heiratete sie Herbert

Löwenstein aus Hambuch. Trauzeuge war ihr Onkel Siegfried Diewald. Am 14. April, dem Tag, an dem Selma und Hilde Münstermaifeld nach Hambuch verließen, wurde Hildes Mann Herbert Löwenstein in Hambuch wegen unerlaubten Besitzes eines Fahrrades festgenommen. Am 12. Mai 1942 wird er als Häftling in Auschwitz registriert, sein Tod dort am 10. Dezember 1942 bestätigt. Auch Hilde wurde 1942 ermordet, wahrscheinlich wie ihre Mutter und ihr Mann, nach Deportation über Dortmund, in Auschwitz.

Siegfried Diewald, am 5. August 1876 in Münstermaifeld geboren, war Viehhändler und arbeitete mit seinem Bruder Moritz in der Bornstraße 3 zusammen. Auch er diente seinem Vaterland im 1. Weltkrieg. Nach dem Tode seiner Frau Regina 1937 wohnte er in diesem Haus. Er war kinderlos. Wie sein Vater David und sein Bruder Moritz war er Vorsitzender der Synagogengemeinde. Er geriet schon früh in das Visier der nationalsozialistischen Scharfmacher in der Stadt. Am 29. März 1933 wurde er auf der Grundlage der gerade in Kraft gesetzten "Heimtücke Verordnung" durch eine Anzeige wegen "Gräuelpopaganda" vor das neu eingerichtete Sondergericht in Köln gebracht. Das Verfahren wurde aber eingestellt. Er war seit 1930 für die Synagogengemeinde verantwortlicher Repräsentant. Am 10. November 1938 versuchte er die Thorarolle aus der brennenden Synagoge zu retten. Er sorgte sich um die letzten Juden der Stadt bis zu ihrer Deportation. Am 14. April 1942 war er noch in der Stadt gemeldet. Er wurde deportiert und an unbekanntem Ort ermordet.